

Hilfe für die Ukraine ist gefragt

Stöberkabuff in Mönkeberg vor drei Monaten gegründet – Spendenbereitschaft nach wie vor hoch

Von Jorid Behn



Die Ukrainerinnen Cucima Suzona (links) und Dezhink Olda wohnen in einer Flüchtlingsunterkunft in Kiel und suchen nach Kleidung für ihre Kinder.-

Foto: Jorid Behn

Mönkeberg. Während in der Ukraine die Soldaten unerbittlich weiter um ihr Land kämpfen, ist auch in Mönkeberg die Motivation weiterhin hoch, den geflüchteten Menschen aus der Ukraine zu helfen.

Es ist heiß auf dem Dachboden im Stöberkabuff. Die Sonne prallt auf das Dach, das Thermometer draußen zeigt 25 Grad an. Hier drinnen ist es wesentlich wärmer. Doch das stört die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen kaum. „Heute geht es noch“, sagt Martina Lorentsen-Truskowski. Die 58-Jährige hilft regelmäßig im Stöberkabuff, der Kleiderkammer für die geflüchteten Ukrainer und Ukrainerinnen. Sie sortiert die gespendeten Kleider, das Spielzeug oder die Küchenutensilien, die hierher gebracht wer-

den. „Das bringt Spaß und die Leute sind so dankbar“, sagt sie. Vor gut drei Monaten gründete der Verein För Mönkeberg das Stöberkabuff. Vorher hatten die Mönkeberger bereits mit der freiwilligen Initiative Kiel zusammengearbeitet und Ukrainern sowohl in ihrer Heimat als auch hier in Schleswig-Holstein geholfen. Gemeinsam organisierten sie mehrere Hilfstransporte in die Ukraine. „Wir haben schon Lkw nach Charkiw oder Kiew gebracht“, erzählt Ulrich Hehenkamp. Beladen waren sie mit Medikamenten, Lebensmitteln oder Hygieneartikeln – oder eben das, was in der Ukraine gerade gebraucht wurde. Auch bei Behördengängen oder Wohnungssuchen konnten sie schon helfen. Doch im Grunde konzentrierte sich die Hilfe auf Kiel. Dabei sollte es nicht bleiben. Die Mönkeberger wollten selbst in ihrer Gemeinde etwas auf die Beine stellen. Das Stöberkabuff.

Es ist ein unscheinbares Haus in der Straße Fliederbusch in Mönkeberg. Würde am Eingang kein Schild auf das Stöberkabuff hinweisen, würde hier niemand damit rechnen. „Das Haus stand leer, aber die Eigentümer erlaubten uns, den Dachboden zu nutzen“, erzählt Ulrich Hehenkamp.

Und das Kabuff, was es im wahrsten Sinne des Wortes auch ist, ist beliebt. Immer wieder kommen Menschen aus der Ukraine hierher und gucken, ob sie hier Kleidung oder Geschirr finden können. Dann kann es auch schnell mal eng werden. Holzbalken auf dem Fußboden können zu Stolperfallen werden. Doch die Ehrenamtlichen haben sie mit gelben Warnstreifen beklebt, so dass sie auffallen.

Die beiden Ukrainerinnen Cucima Suzona und ihre Freundin Dezhink Olda haben heute schon eine Ikea-Tüte gut gefüllt. Sie sind bereits das zweite Mal hier im Stöberkabuff. Dieses Mal haben sie Bettzeug, Handtücher, T-Shirts und Gläser gefunden, die sie für sich und ihre Kinder mitnehmen wollen. „Es ist wirklich toll, dass es hier so etwas gibt“, sagt Suzona auf Englisch. Als sie im März aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind, hatten sie

nichts außer das, was sie an sich trugen. Sie waren auf die Hilfe der Mönkeberger angewiesen.

Doch nicht jeder findet hier etwas im Stöberkabuff. „Männerkleidung haben wir kaum“, erklärt Ulrich Hehenkamp. Ob es daran liegt, dass viele denken, es kommen nur Frauen? „Ja, ich denke schon, dass das der Grund ist“, sagt Ute Sommer. Auch sie hilft ehrenamtlich mit im Stöberkabuff. Sowieso habe die Spendenmotivation in den vergangenen Wochen etwas abgenommen. Für viele ist der Ukrainekrieg in ihrem Alltag etwas in den Hintergrund gerückt, die Bestürzung nicht mehr so groß wie am Anfang. Das merken auch die Ehrenamtlichen hier. „Am Anfang wurde mehr gespendet als jetzt“, sagt Ute Sommer. Trotzdem sei die Bereitschaft nach wie vor da. Häufig gucken Ute Sommer und ihre Kollegen bei Ebay-Kleinanzeigen nach kostenlosen Angeboten. Sprechen sie die Anbieter an und erzählen, wofür sie die Dinge benötigen, würden viele ihre Schränke durchsuchen und überlegen, ob sie nicht noch mehr mitgeben könnten. „Einmal musste mein Mann gleich zweimal mit dem Auto hin und her fahren, weil wir so viel Spielzeug angeboten bekommen haben“, erzählt Ute Sommer. Sie hofft, dass die Bereitschaft so hoch bleibt. Denn die Ukrainer und Ukrainerinnen werden wohl noch etwas länger auf Hilfe angewiesen bleiben.

Gesucht wird von
den ehrenamtlichen
Mitarbeitern derzeit vor
allem Männerkleidung.

